

# Sind wir nicht alle ein bisschen Betty?

Gespräch über Homoehe, Betreuungsgeld, Patchwork, Fernsehen und Werte

*Interview mit Birgit Kelle*

Das Interview für ef führte André F. Lichtschlag. Foto (Kelle und Lichtschlag) von André F. Lichtschlag, Foto (Kelle) von André F. Lichtschlag

Im Internet gilt Birgit Kelle als kaum mehr heimlicher Star der deutschen konservativen Publizistik. Das fällt auf. Inzwischen war sie zu Gast bei Plasberg, Illner, Beckmann und Lanz. Auftritte, die Eindruck hinterließen. Als Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“ ist Kelle eine angriffslustige Streiterin gegen Political Correctness im Allgemeinen und die Krippenpolitik im Besonderen. Auf der anderen Seite befürwortet sie vehement das Betreuungsgeld für Eltern. Warum, das und vieles mehr erklärt sie im munteren Gespräch mit *eigentümlich frei*. Im Anschluss sagte sie gleich noch einen Artikel über Heino zu, siehe Seite 25.

**ef:** Frau Kelle, Sie wurden Ende 2012 als Teilnehmerin in einer Hart-aber-fair-Sendung über die Homo-Ehe einem breiteren Publikum bekannt. Ein geschockter WDR-Redakteur twitterte anschließend: „Ich glaube, Frau Kelle ist eine Hexe. Verbrennen!“

**Kelle:** Mit dem Redakteur habe ich inzwischen sehr nett Kaffee getrunken. Ich glaube, ich konnte den Scheiterhaufen vorerst abwenden.

**ef:** Gab es weitere Reaktionen?

**Kelle:** Ja, es kamen unfassbar viele Reaktionen und sogar schon vor der Sendung die ersten Zuschriften, danach noch Hunderte mehr. Die allermeisten waren sehr positiv und nur vielleicht fünf bis zehn Prozent ablehnend. Dafür waren diese dann richtig übel. Darf ich Ihnen mal eine Kostprobe vorlesen?

**ef:** Nur zu!

**Kelle:** „Nazitussi!“ – „Ich wünsche Ihnen die Hölle auf Erden!“ – „Gehen Sie zurück ins wahlweise 16., 17., 18. Jahrhundert, nach Rumänien!“ – „Ich wünsche Ihnen schwule Kinder!“ – „Bei Frauen wie Ihnen müssen Männer ja schwul werden!“ – „Ihre Kinder und Ihr Mann tun mir leid!“ – „Sie sind eine Schande für die Gesellschaft!“ – „Ich fand Sie so scheiße, dass mir der ganze Körper wehtat!“ – „Für den Auftritt kommen Sie in die Hölle!“ – „Ihnen sollte man die Kinder wegnehmen!“ – „Ihnen gehört eine über den Kopf gekloppt!“.

**ef:** Danke, das reicht. Solche Reaktionen nach einer Talk-

show sind eher selten. Welcher Nerv wurde denn da genau von Ihnen getroffen?

**Kelle:** Für mich ist es sehr bezeichnend, dass es die meisten der meine Position in der Sache angreifenden Menschen nicht schaffen, dies in einem vernünftigen Ton oder gar mit Sachargumenten zu tun. Stattdessen arbeiten sie sich an mir als Mensch ab. Das ist also die Fraktion, die immer für Toleranz und Offenheit eintritt. Herzlichen Glückwunsch, kann ich da nur sagen!

**ef:** Sie meinen, wir haben es mit einem allgemeinen Phänomen zu tun?

**Kelle:** Toleranz ist keine Einbahnstraße. Sie muss von beiden Seiten kommen, damit man sich auf Augenhöhe begegnen kann. Genau daran fehlt es aber in Deutschland: Dass man auch ein Thema wie die Homo-Ehe sachlich diskutieren darf, ohne sofort in die homofeindliche Ecke gestellt zu werden. Wir lassen uns inzwischen von Minderheiten diktieren, was wir noch sagen oder denken dürfen. Ich spiele da einfach nicht mit, und das reicht als Grund für Angriffe schon völlig aus.

**ef:** Ist ein Waisenkind im Heim ohne Ausnahme immer besser aufgehoben als bei einem schwulen Paar, das es gerne und mit Liebe adoptieren würde?

**Kelle:** Auf keinen Fall, so etwas habe ich aber auch nie behauptet. Fakt ist aber, dass sich diese fiktive Konstellation in der Realität gar nicht findet. Tatsache ist, dass jedes Jahr mehrere Tausend heterosexueller Paare versuchen, ein Kind zu adoptieren. Es können aber nur um die 600 vermittelt werden. Jedem dieser Kinder können wir also eine Mutter und einen Vater bieten. Sie haben doch auch biologisch immer eine Mutter und einen Vater. Warum sollten wir ihnen also die Chance nehmen, sowohl mit weiblichem als auch mit männlichem Einfluss groß zu werden? Die Kinder haben doch sogar das Recht dazu, verbrieft von der Europäischen Union. Schon 1995 ist in der Sozialcharta der EU festgeschrieben worden, dass Waisenkinder das Recht sowohl auf weibliche als auch auf männliche Betreuung haben. Offensichtlich regierte damals noch gesunder Menschenverstand, und es war eine Selbstverständlichkeit, dass beide Faktoren wichtig sind im Leben eines



Frau Betty und Herr Chrissie: Birgit Kelle im Gespräch mit André F. Lichtschlag

Kindes. Warum sollen Sie also dieses Rechts beraubt werden, wenn sie das Waisenhaus verlassen?

**ef:** Als Quoten-Gegenstimme zum Einerlei in ARD und ZDF wurden bislang regelmäßig nur Ausländer wie Roger Köppel oder verdiente, betagtere Herren aufgeboten, die kaum mehr etwas zu verlieren haben, wie Peter Scholl-Latour, Arnulf Baring oder Hans-Olaf Henkel. Sie sind katholisch, konservativ, attraktiv und in den besten Jahren. Ein Wunder, dass „eine wie Sie“, erfolgreiche Mutter von vier Kindern, im Staatsfernsehen mit Vorurteilen brechen darf?

**Kelle:** Na, wurde ja auch Zeit, dass man das Klischee in den Köpfen ins Wanken bringt, dass konservativ zwangsläufig alt, männlich und verstaubt sein muss. Ich werde natürlich in solchen Runden nach wie vor für den Part der konservativen Spaßbremse besetzt. Ich gebe mir allerdings große Mühe, meinen Kritikern nicht den Gefallen zu tun, ihren Vorurteilen zu entsprechen. Ich finde es auch erfreulich, dass man gerade die Themen Frau und Familie endlich mit denjenigen diskutiert, die das auch real betrifft. Meine Generation der Frauen soll schließlich unser Land sowohl aus dem Fachkräftemangel als auch aus der demographischen Misere ziehen, da ist es doch nur angemessen, dass wir endlich selbst gefragt werden, wie wir uns das so vorstellen.

**ef:** Für das Debattenmagazin „The European“ haben Sie nach der Trennung des Ehepaares Wulff über den Hang von Frauen zu Siegertypen geschrieben – und das auch nicht eben in der typischen Art einer „konservativen Spaßbremse“. Die Überschrift lautete nämlich: „Sind wir nicht alle ein bisschen Betty?“ Sind Sie’s denn?

**Kelle:** Wenn Sie den Artikel aufmerksam gelesen haben ...

**ef:** ... aufmerksam und schmunzelnd, Frau Betty ...

**Kelle:** ... werden Sie die Antwort dort auch finden. Ja, ich habe aus meinem eigenen Erleben den Bogen zu Bettina Wulff geschlagen. Ob man es nun wahr haben will oder nicht, und auch wenn so manche Feministin deswegen schlaflose Nächte hat: Frauen achten auf den Status eines Mannes. Wir heiraten gerne nach oben, oder versuchen es zumindest. Es scheint ein sehr altes biologisches Schema zu sein, dass Frau nach einem adäquaten

Versorger für Heim und Kinder sucht und auch nach jemandem, der ihr nicht nur ebenbürtig ist, sondern zu dem sie auch aufsehen kann. Man kann das natürlich wegreden, die Statistik lügt aber nicht. Oder glauben Sie ernsthaft, dass Männer wie Hugh Hefner seine Bunnys mit seiner Attraktivität bei der Stange hält?

**ef:** Bei der Stange?

**Kelle:** Das wollen wir jetzt mal besser nicht vertiefen, sonst kommen wir nahtlos in eine Sexismusdebatte, Herr Lichtschlag, und da haben Sie als Mann ganz schlechte Karten. Aber glauben Sie auch wirklich, dass Silvio Berlusconi seine 29-jährige Verlobte mit seinen inneren Werten überzeugt hat? Nein, Sie finden es überall weltweit, dass Frau sich nach den Alphetieren mit Macht, Geld und Status umsieht. Es wirkt anziehend. Und wenn das wegfällt, sind dann unter Umständen auch die Frauen schlagartig weg.

**ef:** Die Erfahrung hat unser Bundespräsident außer Diensten nun auch hinter sich.

**Kelle:** Richtig, und das soll nun dennoch nicht heißen, dass wir Frauen alles nur berechnende Biester sind. Aber ein bisschen Betty steckt in uns allen. Schauen Sie doch einfach mal eine Folge von „Der Bachelor“ bei RTL, da lernen Sie mehr über Frauen als durch 100 feministische Bücher. Genauso wenig kann man übrigens im Gegenzug wegreden, dass Männer selbstverständlich auf das Äußere bei Frauen achten. Die Daniela Katzenbergers dieser Welt beweisen es. Mein Gott, es macht die Dinge doch einfacher, wenn wir mal ehrlich zueinander sind. Es ist ein nicht selbstverständliches Glück, wenn man diesen Faktoren echtes Gefühl und Treue hinzufügen kann, um auch die schlechten Zeiten einer Ehe zu überstehen und nicht nur die guten.

**ef:** Müssen Ihr Mann und Ihre Kinder sich Sorgen um Ihre Treue machen, wenn er im Beruf scheitert?

**Kelle:** Ich glaube, mein Mann weiß, was er an mir hat. Sie dürfen ihn aber auch gerne selbst befragen!

**ef:** Eine gute Idee. Ich habe gelesen, er ist auch Journalist und Medienberater. Dann hätten wir schon zwei Themen. Doch zurück zu Ihnen: Sie streiten unter anderem für das Betreuungsgeld. Sicher gut gemeint – aber

## Der einzige Skandal dabei ist, dass das Betreuungsgeld lächerliche 150 Euro betragen soll. Ich würde gerne über mindestens 500 Euro diskutieren, das wäre angemessen.

ordnungspolitisch auch eine liberale und konservative Bankrotterklärung. Es ist noch nicht allzu lange her, da betreute die überwiegende Mehrheit der Mütter ganz selbstverständlich ihre Kleinen zuhause. Ohne Prämie vom Staat. Damals konnten durchschnittliche Familien mit einem Ernährer gut leben. Man kaufte obendrein neue Autos, baute noch ein Haus und fuhr jedes Jahr zweimal in den Urlaub. Dann wucherte der Wohlfahrtsstaat, die Steuern und Abgaben stiegen und stiegen – mit dem Ergebnis, dass heute ein Durchschnittsverdiener keine Familie mehr alleine ernähren kann, selbst wenn beide Ehepartner eine solche klassische Aufgabenverteilung eigentlich anstreben. Und so übernimmt der Staat dann auch gerne nach und nach jede ureigene Funktion der einst autonomen Familie, von der Gesundheitsversorgung über die Kleinkinderbetreuung bis zur Alterssicherung. Wäre es nicht erfolgversprechender, den Staatskraken zu bändigen, die Abgabenlast zu senken und die Unabhängigkeit der Familien wieder zu stärken, anstatt mit dem Betreuungsgeld noch eine weitere Subventionsspritze aufzuziehen, an der die Familie abhängig zappeln soll?

**Kelle:** Eine liberale und konservative Bankrotterklärung wäre es, das Betreuungsgeld nicht einzuführen! Der einzige Skandal dabei ist, dass das Betreuungsgeld lächerliche 150 Euro betragen soll. Ich würde gerne über mindestens 500 Euro diskutieren, das wäre angemessen und nicht einmal die Hälfte dessen, was ein Krippenplatz pro Kind und Monat kostet. Wie Sie selbst in Ihrer Fragestellung beschreiben, hat der Staat seine Bürger und vor allem seine Familien in die finanzielle Abhängigkeit getrieben. Derzeit binden wir die Eltern an das Krippensystem mit einer Art „Friss-oder-Stirb-Mentalität“. Entweder ihr nehmt den Krippenplatz und lagert eure Kinder aus, oder ihr bekommt gar nichts. Was ist denn daran liberal oder gar konservativ, dass wir die Erziehung der Kinder nun flächendeckend in die Hand des Staates legen?

**ef:** Nichts, und da sind wir einer Meinung.

**Kelle:** Für mich ist das Sozialismus pur.

**ef:** Für mich auch.

**Kelle:** Die späten Träume einer Margot Honecker werden hier realisiert. Liberal wäre es, wenn wir den Eltern eine Summe X in die Hand geben, nennen Sie es gerne Betreuungsgeld, und jede Familie macht selbst daraus, was sie für das Beste hält. Krippe, Oma, Mama, Papa, Au-Pair-Mädchen. Jeder nach seiner Fassung. Das ist Freiheit

für Eltern, das wäre die ominöse Wahlfreiheit, die man uns immer verspricht, aber nur Krippe damit meint. Aber das traut sich die Politik nicht, denn dann hätte sie ja keinen Einfluss mehr auf die Familien. Die könnten doch dann tatsächlich ihre Kinder selbst erziehen, so wie sie es für richtig halten. Mit den Werten, die sie für richtig halten. Das wäre „Diversity“ im besten Sinne, normalerweise stehen auch die Grünen auf sowas. Nur was die Kinder angeht, ist Massenhaltung plötzlich das Nonplusultra, auch wenn wir bei allen Tieren sonst auf artgerechte, individuelle Haltung achten. Familie ist für mich so etwas wie das gallische Dorf bei Asterix. Das ist Widerstand, das ist Eigensinn, das ist freies Bürgertum. Die lässt sich nicht vorschreiben, wie sie zu leben hat und hält stand gegen die römische, wahlweise die Berliner Republik. Wenn Sie also liberal sein wollen, müssen sie nahezu zwingend ein Betreuungsgeld einführen. Sie merken schon, das Thema regt mich auf.

**ef:** Mich doch auch! Etwa, wenn Sie sagen: „Liberal wäre es, wenn wir den Eltern eine Summe X in die Hand geben.“ Ist es nicht vielmehr liberal, das „wir“ offen auszusprechen? „Wir“, das ist der Staat, der Steuerzahler. Es handelt sich um eine willkürliche Umverteilung, bei der ein großer Teil zudem in der Bürokratie hängenbleibt. Sie müssen in dieser Zeitschrift nicht die Krippenpolitik kritisieren, das haben wir oft schon selbst getan. Es geht mir darum, dass auch Sie nur die sozialistische Interventionsspirale weiterdrehen und mit noch einer neuen Staatsgabe eine andere kompensieren wollen, statt diesen Irrsinn endlich an der Wurzel zu packen und Familien wieder Freiheit und Autonomie zurückzugeben. Und vor allem auch den Stolz, sich selbst versorgen zu können. Mit anderen Worten: Sie machen aus der letzten aufrechten Familie noch einen Subventionsabhängigen, anstatt zum Beispiel die von Ihnen zu Recht scharf kritisierte, noch höhere staatliche Alimentierung der Kinderverwahranstalt namens Krippe einfach abzuschaffen. Ich fürchte ja, dass Ihnen im politischen Umverteilungsgeschäft Argumente von dieser Seite noch nicht begegnet sind. Aber verstehen Sie den Punkt? Stellen Sie sich vor, eines Ihrer Kinder beklaut einen Mitschüler. Das finden Sie eigentlich unmoralisch. Aber weil Ihr Kind jetzt mehr Geld zur Verfügung hat als seine Geschwister, empfehlen Sie diesen, auch deren Mitschüler zu beklauen?

**Kelle:** Ich verstehe sehr gut, auf welchen Punkt Sie hinaus wollen. Und wenn wir das Fass mal ganz aufmachen,



